



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des
Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte,
Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre**

Detmold, 1903

9. Friedrich III. und Wilhelm II.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

22. März 1887 konnte Deutschland seinen 90. Geburtstag feiern. Allein im folgenden Winter kränkelte er; der schnelle Tod eines Enkels und die unheilbare Krankheit seines Sohnes trübten seine letzten Lebenstage. Der Morgen des 9. März 1888 brachte der Welt die Nachricht, daß der alte Kaiser verschieden sei. Dem eisernen Reichskanzler traten die Tränen in die Augen, als er dem Reichstage die Todesnachricht brachte, und ganz Deutschland trauerte über den Tod des vielgeliebten Kaisers.

4. Roon, Moltkes und Bismarcks Tod. Von den Gehülften des Kaisers bei seinem Lebenswerke war ihm der Kriegsminister Roon schon 1879 im Tode vorausgegangen. Moltke diente noch den beiden folgenden Kaisern, bis er 1891 von dieser Welt schied. Der größte Mann jener großen Zeit aber, Fürst Bismarck, blieb bis zum 18. März 1890 Reichskanzler und zog sich dann nach Friedrichsruh im Sachsenwalde zurück. Tausende, darunter auch einmal eine Schar von Lippern, wanderten in den Sommermonaten zu ihm, um ihm ihre Liebe und Verehrung zu beweisen. Der 30. Juli 1898 endete das Leben auch dieses Mannes. Sein schlichtes Grabdenkmal im Sachsenwalde trägt nach seinem Wunsche die Inschrift: „Fürst von Bismarck, ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.“

9. Kaiser Friedrich und Kaiser Wilhelm II.

1. Kaiser Friedrich. Der einzige Sohn des Kaisers Wilhelm I., der am 18. Oktober 1831 geboren war, hatte sich schon als Kronprinz einen berühmten Namen gemacht. An den Kriegen von 1866 und 1870/71 nahm er als Heerführer einen rühmlichen Anteil. Er war ein Liebling des Volkes, namentlich der Soldaten, von denen er „unser Fritz“ genannt wurde. Im Kriege gegen Frankreich errang er nicht nur herrliche Siege über den Feind, sondern er trug auch viel mit dazu bei, daß sich die unter seinem Oberbefehl stehenden Norddeutschen und Süddeutschen wirklich eins fühlten. Hatte er sich auch als Heerführer hervorgetan, so liebte er doch den Frieden mehr als den Krieg, und durch viele Reisen, die er im Auftrage seines Vaters unternahm, half er mit dazu, daß der europäische Friede aufrecht erhalten blieb. Als Herrscher war ihm nur eine kurze Wirkungszeit beschieden. Wegen eines schweren Halsleidens weilte er im Süden, als die Nachricht vom Tode des Vaters eintraf. Trotz seines eigenen Leidens eilte er sofort nach Berlin, um die Regierung zu übernehmen. Dem Leichen-



Kaiser Friedrich.

begängnis seines Vaters durfte er nur von seinem Zimmer aus zusehen. Wohl gab es noch einzelne Tage, an denen sein Leiden sich etwas linderte, im ganzen aber nahm es stetig zu, und er selbst wußte, daß sein Ende nahe sei. Mit heldenhafter Geduld trug er sein Leiden, selbst die Mahnung befolgend, die er seiner Tochter gab: „Verne leiden, ohne zu klagen!“ bis ihn am 15. Juni 1888 der Tod erlöste.

2. Wilhelms II. Jugendzeit. Wilhelm II., der älteste Sohn des Kaisers Friedrich, ist am 27. Januar 1859 geboren. Seine Eltern ließen ihn schon in seiner frühen Kindheit gern mit Kindern aller Stände verkehren und schickten ihn im Alter von 15 Jahren mit seinem Bruder Heinrich auf das Gymnasium in Kassel, damit er gemeinsam mit seinen Altersgenossen lerne und sich eine reiche Menschenkenntnis verschaffe. Später



Kaiser Wilhelm II.

besuchte er zu Bonn die Universität, wo auch sein Vater studiert hatte. Nach Vollendung seines Studiums widmete er sich hauptsächlich dem Heeresdienste, in den er nach einer alten Sitte seines Hauses schon mit dem 10. Jahre eingetreten war. Auch den Staatswissenschaften wandte er seine Aufmerksamkeit zu, und der Fürst Bismarck fand in ihm einen gelehrigen Schüler. Im Jahre 1881 vermählte er sich mit Auguste Viktoria, der Tochter des Herzogs von Augustenburg, der einst Schleswig-Holstein als sein Erbe angesehen hatte.

3. Friedensliebe. Mit schwerer Sorge blickte mancher Deutsche in die Zukunft, als die beiden ersten Kaiser so schnell nacheinander

ins Grab gesunken waren. Wird es dem jugendlichen Kaiser möglich sein, Deutschlands Macht und Ansehen hoch zu halten und dabei uns doch vor kriegerischen Verwicklungen zu bewahren? so fragte man sich. Die Befürchtungen wurden schnell zerstreut. Kaiser Wilhelm machte in seinen ersten Regierungsjahren nicht nur bei den deutschen Fürsten, sondern auch bei den andern europäischen Herrschern Besuche und zeigte aller Welt, daß er den Frieden liebe und erhalten wolle. — Auch um den innern Frieden des Reiches bemühte er sich mit allen Kräften. Mit Eifer nahm er sich der Fortführung jener Gesetze an, die das Wohl der Arbeiter fördern sollten.

4. Freund der Flotte. Der Kaiser bemühte sich nicht nur, die Landmacht des Reiches auf ihrer Höhe zu erhalten; er ist auch ein eifriger Pfleger der deutschen Seemacht. Je mehr die Volkszahl in unserm

Vaterlande wächst, desto notwendiger ist eine immer weitergehende Ausdehnung des deutschen Handels. Zum Schutze des auswärtigen Handels ist aber eine mächtige Flotte notwendig. Schon 1848 wurde das erkannt, und man machte wirklich den Anfang mit einer Reichskriegsflotte. Allein die deutschen Schiffe mußten verkauft werden, als die erträumte deutsche Einheit nicht verwirklicht wurde. Damals begann Preußen mit der Gründung einer Kriegsflotte, die 1871 zur Reichsflotte wurde. Kaiser Wilhelm bemüht sich, die deutsche Flotte zu stärken und zu vervollkommen, damit der deutsche Name auch auf der See mehr und mehr geachtet werde. — Der Kolonialbesitz des Reiches wurde während seiner Regierungszeit durch Kiautschou an der Ostküste Chinas und einige australische Inseln vermehrt.

5. Zug gegen China. Im fernen China bildete sich eine Vereinigung von Leuten, welche die Europäer in dem Lande vernichten wollten. In England nannte man sie Boxer, d. h. Faustkämpfer. Schreckliche Grausamkeiten wurden namentlich an den Missionaren und an den chinesischen Christen verübt; selbst die fremden Gesandten waren ihres Lebens nicht sicher; sie wurden in einem Bekinger Gesandtschaftspalaste eingeschlossen und dort regelrecht belagert. Da vereinigten sich die Großmächte, um gemeinsam dem Blutvergießen Einhalt zu tun. Ihre Kriegsschiffe sammelten sich vor dem festen Taku, wurden dort aber von den Chinesen angegriffen. Da wurde Taku beschossen und im Sturm eingenommen. Wenige Tage später, am 20. Juni 1900, wurde der deutsche Gesandte von Ketteler in Peking meuchlings erschossen. Zwei Monate danach rückten die verbündeten Truppen in Peking ein und befreiten die übrigen Gesandtschaften. — Zur Unterdrückung der Grausamkeiten und zur Bestrafung der Schuldigen war ein weiteres Handeln unter einheitlicher Führung nötig. Der deutsche General-Feldmarschall Graf Waldersee wurde zum Oberbefehlshaber aller verbündeten Truppen ernannt. Unter ihm standen etwa 64 000 Mann, von denen fast 18 000 Deutsche waren. Viele wichtige chinesische Ortschaften wurden nach und nach besetzt, und den Gewalttaten der Boxer wurde ein Ende bereitet. Die Chinesen mußten versprechen, die Verbrecher zu bestrafen, den angerichteten Schaden wieder gut zu machen und 1300 Millionen Mark an Kriegskosten zu zahlen. Im Sommer 1901 konnten dann die meisten fremden Soldaten in ihre Heimat zurückkehren.

Möge es auch in Zukunft unserm Kaiser gelingen, die Schrecken des Krieges von unserm Vaterlande fern zu halten! Möge das Reich allezeit wachsen an den Gütern und Segnungen des inneren und des äußeren Friedens!

* * *

Hohenzollernworte.

- Gott meine Stärke. (Großer Kurfürst.)
- Jedem das Seine. (Friedrich III. [I.])
- Der preußische Adler weicht auch der Sonne nicht. (Friedrich Wilhelm I.)
- Für den Ruhm und das Vaterland. (Friedrich II.)
- Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung in Gott. (Friedrich Wilhelm III.)
- Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. (Friedrich Wilhelm IV.)
- Gott mit uns! (Wilhelm I.)
- Furchtlos und beharrlich. (Friedrich III.)
- Allweg guet Bollre! (Wilhelm II.)